

Zeitlich und kulturell nicht sicher heimzuweisende Funde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **16 (1924)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zelg Hersberg, nordöstl. des Dorfes in 35 cm Tiefe ein *Grab* angeschnitten, in dem sich neben Knochenresten eine 85 cm lange Spatha, eine eiserne Gürtelschnalle und ein ca. 15 cm langes Messer fand. Gefl. Mitt. Ackermann's, der die Sachen in seinem Besitz hat.

*62. *Winterthur* (Zürich). Im 15. JB. SGU., 107 ff. bespricht O. Schultheß den Fund einer r. Heizanlage, die im Juni 1923 bei Anlaß von Kanalarbeiten an der Marktgasse, beim Haus Nr. 36 zum „Sternen“ entdeckt wurde. Wie aus Taf. XVI ersichtlich, lagen hier drei *menschliche Skelette*, davon eines noch von einer Steinsetzung umgeben, bei den andern war diese, wenn überhaupt vorhanden, zerstört. Völlig beigabenlos. Es liegt nahe, diese Skelette als alamannisch zu bezeichnen, obschon sie auch spät-r. sein könnten, vgl. oben S. 119, Anm. 1. Das Problem der Bestattung von Toten in r. Ruinen sollte doch einmal planmäßig erörtert, insbesondere sollte die Frage gelöst werden, ob diese angeblichen „Alamannen“ in der noch stehenden Baute oder in der Ruine beigesetzt wurden.

*63. *Wohlen* (Bez. und Kt. Bern). Im Jahrb. Hist. Mus. Bern 3 (1923), 151 erwähnt Tschumi noch einige weitere Funde, die aus dem Gräberfeld von *Hinterkappelen* stammen, 13. JB. SGU., 109: eine Wurflanze und eine Lanzenspitze von Eisen, eine dreieckige eiserne Gürtelschnalle, Inv. Nrn. 28023–25, Hist. Mus. Bern. T. bedauert, daß nur ein Teil der gemachten Funde ins Mus. gekommen sind.

64. *Zürich*. In einer Besprechung einer Arbeit von L. Weissz „Studien zur Gesch. der Zürcher Stadtwaldungen“, Zch. 1924, stimmt R. Hoppeler in der N. Z. Z. 1924, Nr. 1541, v. 16. Okt. zu, daß die älteste Fraumünsterabtei gar nicht da gestanden habe, wo jetzt die Fraumünsterkirche steht, sondern am rechten Limmatufer, „auf Dorf“, in vico Turegum, in nächster Nähe des späteren Großmünsters. Bei Anlaß der bedeutenden Schenkung, die Ludwig der Deutsche im J. 853 vornahm, müsse das „monasterium“ bereits einige Zeit bestanden haben und zwar als königliches Eigenkloster. Die Niederlassung frommer Schwestern auf dem l. Ufer erscheint erst seit der Mitte der 70^{er} Jahre des 9. Jhs. beglaubigt; es handelt sich höchst wahrscheinlich nur um eine Verlegung.

VIII. Zeitlich und kulturell nicht sicher heimzuweisende Funde.

1. *Basadingen* (Bez. Dießenhofen, Thurgau). TA. 47, 119 mm v. r., 110 mm v. o. in *Unterschlatt* auf dem Buchberg Mitte April ein Mauerquadrat von 10–11 m Seitenlänge. An Material herrscht der Tuffstein vor. Man könnte ev. an eine r. Warte denken. Reinerth-Keller, Urgesch. Thurg., 224. Oben S. 101.

2. *Burgdorf* (Bern). Zur Beurteilung der von Dür-Sieber in der Umgebung von B. aufgef. Steinfiguren mag ein Quarz mit einem menschlichen Profil aus einer Aurignacien-Schicht bei La Quina herangezogen werden. Henri Martin, A. 33, 551 ist nicht abgeneigt, diesen Stein, offenbar ein *lusus naturae*, insoferne gelten zu lassen, als er schon den damaligen Leuten aufgefallen sein mag.

3. *Chamoson* (Distr. de Conthey, Valais). La „*Garderobe*“ sur Ch. contient des trouvailles qui présenteraient quelques analogies avec les pierres travaillées de la Tanna du Poteux, cf. pag. 49 s. Un mur en pierres sèches très primitif forme une esplanade devant une petite grotte presque entièrement comblée. On a rencontré un foyer auprès duquel Gross veut avoir ramassé une quantité de pierres travaillées, des racloirs, des couteaux, des burins etc., soit en quartzite, soit en une pierre noire qui ressemble à de l'ardoise. Gross qui nous renseigne sur cette station et nous conduisit sur place constate une ressemblance avec Saillon. Il est curieux qu'il y ait des stations dans le rocher, probablement un de ces refuges, dont le Valais, qui a vu des temps très guerriers, abonde. Ce sont des postes d'observations admirablement situés.

4. *Courtemaître* (Distr. de Porrentruy, Berne). Notre membre Dr. Perronne a travaillé quelque temps dans la grotte qui se trouve près de la grande route de Grandgourt. Il paraît y avoir du néolithique, mais aussi des vestiges des temps postérieures. Il y a des silex non travaillés, une gaine de hache en corne de cerf, des ossements qui ont pu être utilisés et quelques débris de poterie dont quelques-uns pourraient remonter au moyen-âge. Comme il n'y avait pas de stratification, il est très difficile de se décider si tous ces débris sont in situ. Nous remarquons qu'au-dessus de ce lieu il y a une chapelle, dont les origines pourraient être préhistoriques (culte d'une source). Nous possédons dans nos archives un rapport avec des croquis de la grotte relevé par Perronne. Nous renvoyons nos lecteurs au rapport prochain (R. sur les cavernes).

5. *Cully* (Distr. de Lausanne, Vaud). Vers la fin du 18^e siècle, Davel, Lieutenant d'artillerie, a trouvé à Cully 20 tombes qui ont été datés par le doyen Bridel dans une époque préromaine. Le Ministre helvétique des Arts et Sciences qui s'intéressait pour ces trouvailles, demanda une expertise, voir la lettre du 7 juillet 1798 publiée dans la Rev. hist. vaud. 32 (1924), 108. On aimerait croire que nous ayons devant nous une analogie avec les tombes n. de Pully-Chamblandes. F. Tauxe nous signale des contradictions dans ce document.

6. *Egliswil* (Bez. Lenzburg, Aargau). In der Kiesgrube beim *Rietenberg* wurde Ende April ein Quarzkiesel gef., der, unten flach, oben gewölbt und etwa 1 cm tief angebohrt ist, in verschiedenen Stufen: einer jener Steine, die als Unterlage für Türpfosten verwendet wurden und zeitlich nicht fixierbar sind. Gefl. Mitt. v. Bosch.

7. *Frauenfeld* (Thurgau). Welcher Zeit die interessanten *Holzkonstruktionen*, die bei Anlaß der Lauche-Korrektion abgedeckt wurden, angehören, läßt sich nicht ermitteln. Es handelt sich um 2 Balkenlagen, die in 2 m Tiefe steckten. Thurg. Ztg. 1924, Nr. 130, 2. Bl., vom 4. Juni.

*8. *Großwangen* (Bez. Sursee, Luzern). Schon zu verschiedenen Malen (zuletzt 15. JB. SGU., 122f.) haben wir des *Gräberfeldes* gedacht, das sich in der Nähe von *Innerdorf*, in der Groß- oder Frankenmatte, befindet und dessen sich mit großer Hingabe und Verständnis der junge Theologe F. Holzmann angenommen hat. Um einmal einwandfrei festzustellen, welcher Zeit es angehöre, beschloß der Berichterstatter, mit Mitteln unserer Gesellschaft eine Sondierung vorzunehmen, was auch im Anfang Oktober 1924 geschah. Beim Graben von Kies waren bereits 6 Gräber abgedeckt worden. Zunächst ergaben sich in der Fortsetzung nach N keine weiteren Gräber, dagegen fand sich dort eine muldenartige, im Grundriß kreisförmige Grube, deren Wände teilweise hart gebrannt waren (Tiefe 75 cm, Dm. ca. 1,70 m, Tiefe der Schicht 1,2—5 cm). Auf der Brandstelle lag eine dreifache Steinsetzung, bei der z. T. die Steine ineinander gekeilt waren. Über der Brandstelle lagen viele einzelne menschliche Knochenstücke. — Bei der Sondierung gegen S ergab sich, neben 4 liegend, ein O—W, Kopf im Westen liegendes, schlecht erhaltenes Kinder-Skelett 7, mit nach unten gekehrtem Gesicht, mit einigen Kieselsteinen umgeben, und schräg in der Fortsetzung gegen O, aber etwas südlicher, in 45 cm Tiefe das besser erhaltene Skelett 8. Weiter gegen W lag ein ganzes Konglomerat von Steinen, darunter auch solche, die in 2 aneinanderstehenden Reihen geschichtet waren, so daß man an einen Weg denken konnte. Hart an diesem „Weg“, nördl. davon, konstatierte Holzmann nach der Sondierung noch das Skelett 9, das ebenfalls normal, d. h. W—O, liegt.

Wir hätten demnach in diesem Gräberfeld im ganzen 9 sehr wenig tief liegende, aber doch verhältnismäßig recht gut erhaltene Gräber, ganz ohne alle Beigaben, nebst einer deutlichen, wohl zeitlich parallelen Feuerstelle und regelrechten Steinsetzungen ohne Gräber. Die Sondierung hat also kein Indizium für die genauere zeitliche Bestimmung geliefert. Die größte Wahrscheinlichkeit, daß es Alamannen sind, besteht freilich noch, aber solange keine weiteren Entdeckungen irgend welcher Art in der Umgebung gemacht werden, muß dieses Gräberfeld noch unter die unbestimmten Funde versetzt werden. Vielleicht ließe sich auf anthropologischem Wege etwas herausbringen. Vom anthropologischen Institut in Zürich, das die Skelette in Behandlung hat, haben wir noch keinen Bericht. Wir bemerken noch, daß wir überall in Großwangen großes Interesse und sehr reiche Förderung erfahren haben¹.

¹ Holzmann macht uns noch darauf aufmerksam, daß es im 15. JB. SGU., 123 nicht „Franzosen-“ sondern „Frauen-“grab heißen muß.

9. *Gurzelen* (Bez. Seftigen, Bern). Mitten im Dorfteil *Obergurzelen* sollen immer wieder *Gräber* mit menschl. Skeletten aufgef. werden. In der Nähe soll sich eine Kapelle befunden haben. Schon zu Jahn's Zeiten sprach man davon, vgl. dessen Bemerkungen in seinem Kt. Bern, 249. Wir verdanken eine Reihe von topographischen Angaben, sowie eine lehrreiche Führung an Ort und Stelle unserm Mitglied Zimmermann.

10. *Olten* (Solothurn). Bei Anlaß von Sprengungen in der *Klos* wurden außer Wassermühlen, die den ehemaligen bedeutenden Höherstand der Aare beweisen, einige freilich recht spärliche Überreste vorzeitlicher Besiedelung entdeckt und von Th. Schweizer gerettet. Man hat den Eindruck, daß hier verschiedene Epochen, wohl aber hauptsächlich Mittelalter vorliegen. Der Felskopf eignete sich gut als Beobachtungsposten, weniger als Siedelung. N. Z. Z. 1924, Nr. 881, v. 1. Juni.

11. *Pregassona* (Bez. Lugano, Tessin). Bei Ausgrabungsarbeiten in *Rollino* stieß man auf ein Grab und legte dann successive noch drei weitere, mit Steinen überdeckte *Gräber* frei. Am Kopfe eines der Skelette fand man einen unregelmäßig geformten Stein mit einer Inschrift, deren sichere Lesung uns zur Zeit noch nicht vorliegt. Basl. Nachr. 1924, Nr. 41, 1. Beil., v. 25. Jan. Möglicherweise handelt es sich um eine jener häufigen gallischen Inschriften mit „etruskischem“ Alphabet, demnach um ein Grab der T. Vgl. auch 13. JB. SGU., 53.

12. *Rupperswil* (Bez. Lenzburg, Aargau). Unweit der Fabrik Riniker am südl. Dorfausgang wurde in 1 m Tiefe ein O—W orientiertes *beigabenloses Grab* gef., das nach der Vermutung unseres Gewährsmannes Dr. Bosch alamann. sein dürfte. Unter der Darmfabrik Riniker, ganz in der Nähe, sollen nämlich schon 1840 „Skelette mit Waffen“ gef. worden sein.

13. *Steckborn* (Thurgau). Beim Bau einer Scheuer östl. *Helmetshausen* (TA. 56, 54 mm v. r., 12 mm v. o.) soll 1904 ein menschl. *Skelett* gef. worden sein, mit Beigaben, deren Beschreibung eine zeitliche Bestimmung nicht zuläßt (T. ?). Vgl. Reinerth-Keller, Urgesch. Thurg., 289.

14. *Vollèges* (Distr. d'Entremont, Valais). Au pied du rocher de l'Armanay, au *Placuyre*, Gross a fait des sondages et, à plus d'un mètre de profondeur, il a trouvé des os, des pierres calcinées, dont l'une ou l'autre peut être travaillée, et des cendres. C'est dans ces vignes qu'ont été trouvés des tombes avec vases et objets en bronze. Heierli, Arch. K. Wallis, MAGZ. 24, 3, pag. 10.

15. *Ziefen* (Bez. Waldenburg, Baselland). Jäggi macht uns mit einer eisernen *Lochaxt* bekannt, die 1919 beim *Riedbach* gef. wurde. Das Schaftloch ist trapezförmig, das Stück kann in Anbetracht r. Funde, die schon zu verschiedenen Malen in Z. gemacht wurden, r. sein.